



WELT

Nur in der Fabrik. Unter diesem Schlagwort berichtet das Wiener Extrablatt aus Wien: Die Aufführung einer jungen, hübschen Kontoristin, die mehrere Jahre bei einer großen Fabrikfirma in Favoriten in Kondition stand, bildete seit geraumer Zeit den Gesprächsstoff unter dem zahlreichen Personal des Geschäftshauses. Man flüsterte, zischelte, raunte, wisperte sich allerlei Geschichten zu und die bösen Zungen trugen das Gerücht bis zu dem Chef des Etablissements, der als nüchterner Industrieller kein Freund von „Färb“ war. Er sah strenge darauf, daß seine Beamten, Beamtinnen und Arbeiter pünktlich ihre Pflichten erfüllten, und er wollte nicht einsehen, daß Küssgehen und Küssnehmen mit den Obliegenheiten des Personals vereinbar sei. Er beschied also zunächst das Fräulein zu sich und hielt ihr eine Strafpredigt. Das nette Kind wehrte energisch die Vorwürfe ab und stellte sich als Opfer eines Komplotts hin. Damit kamen aber die Verleumdungen nicht zur Ruhe, weshalb der Fabrikant die Mutter des Mädchens rufen ließ und ihr unter vier Augen erklärte, er könne nicht länger dulden, daß die Beamtin mit offen Beamten „anbandelt“. Der Rest war Entlassung des Fräuleins. Zur großen Ueberraschung des Industriellen trat bald darauf der Gerichtsdienster in das Kontor und behändigte ihm eine Vorladung zum Bezirksgerichte. Gegenstand: eine Ehrenbeleidigungsklage, erhoben von der Mama der gekränkten Unschuld. Ein Advokat hatte die Vertretung der Klägerin übernommen und ausgeführt, daß der Anwalt: „Anbandeln einer Beamtin mit Beamten“ eine Ehrenbeleidigung begründe, und weil sie in einem Kontor, also in einem allgemein zugänglichen Lokale erfolgte, so sei dies öffentlich geschehen. Bei der Verhandlung intervenierte für den Fabrikanten ein Anwalt, der einen großen Jüngensbeweis in Bewegung setzte. Zugabegeben wurde die Behauptung der „Anbandelung“, bestritten wurde jedoch die Öffentlichkeit der Gespräche, die in einem geschlossenen Bureau unter vier Augen gepflogen werden, nicht als öffentliche Aussprachen und von mehreren Seiten betrachtet werden dürfen. Unter Wahrung dieses prinzipiellen Standpunktes ließ der Advokat des Firmatügers die Zeugen aufmarschieren. Von den Kolleginnen der Kontoristin wollte keine einzige etwas von Küssen wissen. Dann kamen die vorgeladenen Beamten an die Reihe und da ergaben sich allerlei Intermezzi. Ein Herr meinte, er habe wohl dann und wann verdächtige Außergewöhnlichkeiten gehört, von wem sie verursacht würden, könne er nicht mit voller Bestimmtheit angeben. Ein anderer Herr versicherte, er habe das Fräulein — kühnheit gefunden. Hier fiel der Richter ein: „Haben Sie gesehen, daß das Fräulein geküßt wurde?“

Zeuge: „Nein.“
Richter: „Haben Sie küssen gehört?“
Zeuge: „Nein.“
Richter: „Was haben Sie also wahrgenommen?“
Zeuge: „Ich sah, wie ein Kollege sich über die Rippen des Fräuleins beugte, wie man es tut, um zu küssen.“
Richter: „Woher wissen Sie das so genau?“
Zeuge (nach einer Pause): „Weil ich selbst das Fräulein geküßt habe!“
Der Richter verkündete den Freispruch des Fabrikanten.
Das „verführte“ Glöckenspiel: Daß ein Musikant das verführte Glöckenspiel seines Regiments nebst den Hofsoldaten nicht und verkauft, ist wohl auch noch nicht dagewesen. In der Vernehmungssitzung hatte sich deshalb vor dem Oberkriegsgericht in Altona der Musikant Schult vom 85. Infanterie-Regiment in Kiel zu verantworten. Er hatte das Glöckenspiel von der Kammer, wo es aufbewahrt wurde, entwendet und dann für 200 A. einer Musikinstrumentenfabrik in Altona angeboten. Die Firma ließ sich das Instrument zur Ansicht kommen, schätzte aber Verleugung und übergab das Glöckenspiel der Altonaer Polizei, die bald auf die Spur des Diebstahls kam. Der Angeklagte, der Musiker ist und auch früher Mitglied der Regimentskapelle war, aus der er aber wegen Unbotmäßigkeit zur Truppe zurückverkehrt wurde, war in erster Instanz wegen dieses Diebstahls und der Entwendung eines Civilanzuges zu 18 Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden. Das Oberkriegsgericht bestätigte das Urteil.

Wie's gewünscht wird! In der „Hofmeisterer Bg.“ zeigt ein Stellenvermittler an: „Für Schützen- und sonstige Sommerfeste empfehle ich den Herren Restaurateuren zu jed. B. tüchtige, gute Kellnerinnen, welche nach Wunsch mit oder ohne Kostüm versehen.“ — Schöding!
Eine heitere Komödie der Arrangen soll sich ganz kürzlich in einem Kirchspiel Londons zugetragen haben, wie der „Edin.“ erzählt wird. Der anglikanische Pfarrer sah eines Morgens und brütete über der Predigt für den kommenden Sonntag, als in großer Aufregung der Küster in sein Studierzimmer trat und rief: „Herr Pfarrer! Herr A. (der junge Kaplan) läßt Sie inständig bitten, gleich in die Kirche zu kommen. Er hat zwei Paare getraut, die unrichtigen Leute zusammengegeben und noch nun schlechterdings nicht, was er thun soll.“ „Haben Sie schon das Pfarrregister unterzeichnet?“ fragte der Pfarrer auch belustigt, aber schon ganz bei der Sache. „Nein, noch nicht“, erwiderte der Küster. „Dann“, sagte der Pfarrer, „kann die Sache noch ins Reine gebracht und die Leute können aufs neue getraut werden. Sagen Sie Herrn A., ich würde in einigen Minuten in der Kirche sein, um selbst die Trauung vorzunehmen.“ Geht, gelobt. Der Küster eilte in die Kirche zurück, der Pfarrer machte sich bereit, und bald erschien auch er an der Kirchthüre, wo er die beiden Paare und noch ein paar andere Leute wartend vorfand. Ehe er aber noch ein Wort sagen konnte, trat einer der beiden Bräutigame, ein Polizeibeamter, zu ihm heran und sprach: „Wir haben die Sache miteinander besprochen, Herr

Pfarrer, und sind zu dem Entschlusse gekommen, die Sache so bleiben zu lassen, wie sie nun einmal ist“, und es blieb dabei. Die beiden Paare zogen ruhig und kühl ab in den Ehestand hinein, unbefürchtet darum, daß jeder mit einem anderen verheiratet war, als er es noch vor einer Stunde erwartet hatte. Da zweifle noch jemand daran, daß Ehen im Himmel geschlossen werden.



Briefkasten

S. R. in W. Nach dem Gesetze über die Wechselstempelsteuer vom 10. Juni 1869, geändert am 4. Juni 1879, ist in Deutschland von jedem Wechsel eine Stempelsteuer von 1/2 Pst. zu entrichten; es sind von je 200 A. oder weniger der Wechselsumme 10 A., bei Wechseln auf über 1000 A. von jedem angelegenen Tausend 50 A. zu zahlen. Die Stempelmarken sind unter den oberen Rand der Rückseite zu kleben, bei aus dem Ausland kommenden Wechseln über das erste in Deutschland auf den Wechsel gesetzte Indossament. Nichtentrichtung der Steuer macht die Wechselverbindlichkeiten nicht ungültig, aber sämtliche Verpflichtete mit dem 50fachen Steuerbetrage strafbar. Bei in Duplikaten ausgestellten Wechseln ist die Marke nur auf das zum Indossament bestimmte Exemplar zu kleben.

Hausbesitzer. Jemand, der sein Haus dem allgemeinen Verkehr öffnet, hat für die Sicherheit des Publikums, welchem er Einlass in sein Haus gewährt, zu sorgen. Dazu gehört, daß er die Treppen ordentlich im Stande hält und daß er sie ebenso wie die Haussüre hinreichend beleuchtet. Reicht bei der Lage und alterthümlichen Bauart Ihres Hauses das Tageslicht zu keiner Zeit aus, um genügende Helle im Hausinneren zu verbreiten, so müssen Sie eben eine „ewige Lampe“ dort brennen lassen.

Kaufmann B. Die Frage, ob Eintragungen im Grundbuche auf die Firma eines Einzelkaufmannes erfolgen können, ist streitig. Da das Kammergericht, die höchste Instanz für Grundbuchsachen in Preußen, die Frage verneint hat, so thun Sie gut, die Hypothek auf Ihren bürgerlichen Namen, nicht auf Ihre Firma, eintragen zu lassen. Wir verweisen Sie auf die Bd. 6 S. 504 ff. der Rechtsprechung der Oberlandesgerichte abgedruckte Entscheidung vom 4. Mai 1903.

Landeslehrer. Das Fürsorgezugesetz vom 2. Juli 1900 hat auch auf solche minderjährige Anwendung zu finden, welche unter der Herrschaft des Gesetzes vom 13. März 1878 zur Zwangsverziehung untergebracht worden sind; die Dauer der Fürsorgeverziehung richtet sich daher auch bezüglich solcher Minderjähriger nach dem neuen Gesetze, d. h. die obere Altersgrenze ist jetzt nicht mehr das vollendete 18. Lebensjahr wie früher, sondern für alle Fürsorgezöglinge das vollendete 21. Lebensjahr (Volljährigkeit).

Standesamt Sonnenberg-Rambach.
Geboren: Am 10. Mai dem Ländler Karl Dinges zu Rambach e. S. Hermann Adolf. — Am 9. Mai dem Landwirth Aug. Diels zu Rambach e. T. Emilie Luise. — Am 9. Mai dem Jagdaufseher Bruno Vorkenhausen zu Sonnenberg e. T. Maria Auguste. — Am 8. Mai dem Maurer Moritz Kaiser zu Rambach e. S. Ernst. — Am 9. Mai dem Gärtner August Wilhelm Diemer zu Sonnenberg e. T. Frieda Katharina. — Am 17. Mai dem Dekorationsmalergehilfen Emil Herborn zu Sonnenberg e. S. — Am 15. Mai dem Maurer Philipp Wiesenborn zu Rambach e. T. Philippine Pauline. — Am 15. Mai dem Oxyler Heinrich Röder zu Rambach e. T. Erna Elfrida. — Am 17. Mai dem Maurer Karl Neus zu Sonnenberg e. S. Adolf. — Am 21. Mai dem Tagelöhner Johann Reiningner zu Sonnenberg e. T. Maria Karoline. — Am 16. Mai dem Gemeindefreier Heinrich Ludwig Philipp Wilhelm Heus zu Sonnenberg e. S. August Jean Ludwig Willi. — Am 21. Mai dem Glaser Karl Deuser zu Rambach e. T. Gertha. — Am 18. Mai dem Fuhrmann Friedrich Ruhn zu Sonnenberg e. S. Karl Wilhelm. — Am 22. Mai dem Ländler August Schneider zu Rambach e. T. Elli Auguste.
Verheiratet: Am 14. Mai der Bautechniker Karl Walchsmidt mit der Schneiderin Elisabeth Wirth, beide zu Sonnenberg.
Gestorben: Am 18. Mai der Sohn des Dekorationsmalergehilfen Emil Herborn zu Sonnenberg, 1 Tag alt. — Am 18. Mai Eugen S., des pr. Arztes Dr. Eugen Rüb zu Sonnenberg, drei Jahre alt.

Geldsäckliches.
Für die Hausfrau. Der größte Vorzug der altbewährten Moggis Würze ist deren Würzkraft. Schon einige Tropfen genügen, um schwachen Suppen, Saucen, Gemüsen usw. einen unvergleichlichen Wohlgeschmack zu geben. Man verlange aber ausdrücklich Moggis Würze.
Spinat. Der nützliche Spinat wird gut verlesen, drei- bis viermal gewaschen, in kochendem Salzwasser in 10 Minuten weich gekocht, in den Dampfschlag gegeben, mit kaltem Wasser ausgekühlt, gut ausgebrüht und fein gewiegt. Hierauf läßt man in einer Kasserolle ein gutes Stück Butter zergehen, gibt den Spinat hinein, überstaut ihn mit einem kleinen Löffel Mehl, schmeckt nach Salz und Pfeffer ab und kocht das Gemüse unter Hinzufügen von etwas Fleischbrühe oder Milch unter beständigem Umrühren gut durch. Vor dem Anrichten verbessert man noch mit einigen Tropfen Moggis Würze.

Tel. 3046. Photographie C. H. Schiffer, Taunusstr. 4.
Waldhänschen
schönster Ausflugsplatz. 1326

Für den Monat Juni
nehmen Bestellungen auf den täglich, Sonntags in 2 Ausgaben, erscheinenden

Wiesbadener General-Anzeiger

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden,
nebst 5 Gratisbeilagen entgegen sämtliche Postanstalten, unsere Pöten, die Zeitungs-Expeditionen und die Haupt-Expedition, Mauritiusstraße 8 (Telefon Nr. 199).

Bezugspreis excl. Bestellgebühr 50 Pfg. monatlich.

Probenummern jederzeit gratis und portofrei.

Expedition des
„Wiesbadener General-Anzeiger“,
Kontakblatt der Stadt Wiesbaden.

Rhein.-Westf. Handels-Lehr-Anstalt
Wiesbaden, Rheinstraße 103.

Gründliche Ausbildung für den kaufmännischen Beruf (Damen und Herren). 3-, 4-, 6- und 12-Monats-Kurse. Einzelunterricht auf Wunsch.
Prospekte gratis und franko.

Die schmutzigste Wäsche wird blendend weiß beim Gebrauch von

Müllers Palmitinseifenpulver.

Dasselbe greift Hände und Wäsche nicht an, spart Zeit, Geld und Mühe. Allein, Fabrikant

JOS. MÜLLER,
Seifenfabrik,
Limburg a. L.

Eisschränke
Eismaschinen, Fliegenschranke, Kochapparate für Gas, Petroleum und Spiritus.
Bügeleisen für Glühstoff und Spiritus.
Gartenmöbel, Rollschutzwände
liefert prompt und billigst 9086

M. Frorath Nachf.,
Eisenhandlung,
Kirchgasse 10. Telephon 241.

Hausfrauen!
Satin Augusta für Bett-Überzüge kaufen Sie in größter Auswahl zu billigsten Preisen im

Wiesbadener Bettfedernhaus,
Mauergasse 15. 257

Trauringe
Kein Laden. — Grosses Lager.

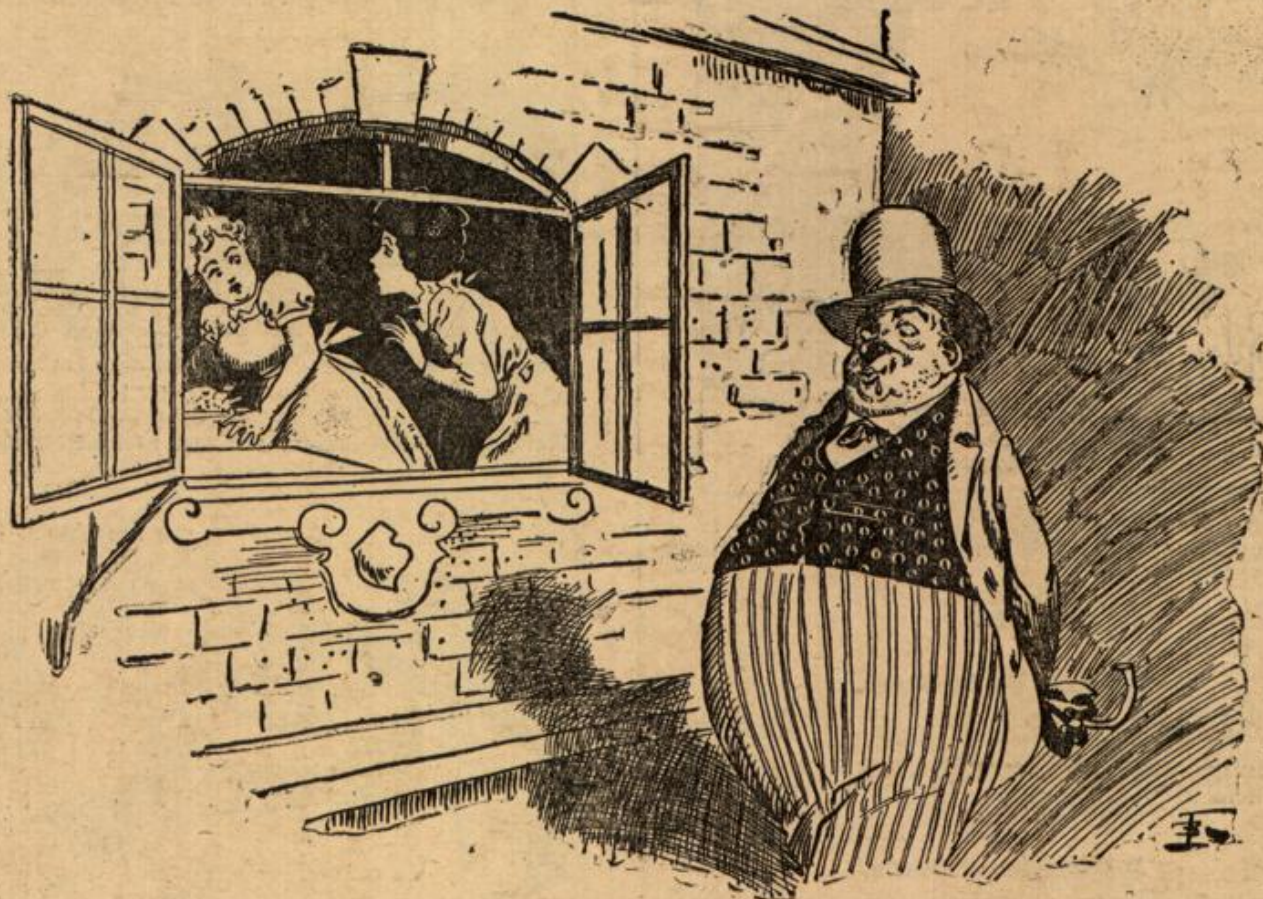
sowie alle **Gold-, Silberwaaren und Uhren**
kaufen Sie sehr billig im
Etagengeschäft von Fritz Lehmann, Goldarbeiter



Beilage zum Wiesbadener General-Anzeiger

(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Abdruck verboten.)

∞ ∞ ∞ Gefahr im Verzug. ∞ ∞ ∞



Madam (zur Köchin): „Schnell das Fenster zu, Dilette; wenn mein Schwager, der eben vorbeigeht, riecht, daß wir Geflügel haben, da ladet er sich gleich zum Mittagessen ein!“

Frau des Hauses: „Wollen Sie meine Tochter nicht mal untersuchen, Herr Doktor? Sie hat schon seit einigen Tagen einen steifen Hals. Woher mag das nur kommen?“
Hausarzt: „Jedenfalls hat ihr wieder ein Leutnant den Kopf verdreht!“

Leutnant (der mit einer jungen Dame beim Schluß eines Konzerts eintritt, als gerade alles sich erhebt): „Einfach kolossal, inädhiges Fräulein, sobald wir Beide eintreten, werden sogar die Stühle verrückt!“

Lehrer: „Wie geht es Deinem Vater, kleiner Billy?“
 Billy: „Na danke schön, Herr Lehrer. Mir hat er
 schonst mal widder vertobast, bloß an Muttern traut er sich
 noch nicht recht ran!“

A black and white cartoon illustration. On the left, a woman is sitting in a bathtub, looking out a window. On the right, a soldier in a dark uniform with a peaked cap stands outside, holding a rifle and a cigarette. The woman is looking at the soldier. The signature 'R. L. R.' is in the bottom left corner.

Zweiter Student: „Ach Unsinn! Auch der wird sich anbinden lassen!“

Schusterjunge (zum Kollegen): „Da sieht eine Biene auf dem Brod, Fritzel!“
— „Um Gotteswillen, sag' das nicht, daß es die Meisterin hört; nachher sagt sie, das ist Honigbrod und schmirt uns keine Butter drauf!“

Gouvernante: „Also, wir kommen jetzt zu dem Klapperstorch. Er nährt sich von Krötschen und Schlangen —“
Die kleine Erna: „Nicht wahr, aber nur von Klapperschlangen.“

Fräulein A.: „Dein Bräutigam hat so etwas eigen-
thümliches an sich, der scheint mir aus einem eigenartigen Holz
geschnitten zu sein?“
Fräulein B.: „Ja, ich glaube aus Eibholz.“

Wie sich der Maler X. gute Naturaufnahmen für sein neuestes Sensationsbild: „Der rasende Roland“ verschafft.



„Ausgezeichnet: 1, 2, 3 fertig.“

Ein Opfer seiner Kunst.



„Famos, brillant — wenn er nur nicht den Apparat zerschlägt.“



„Bin ich auch zerschunden, habe ich doch meinen Zweck erreicht.“

Die Heuchlerin.

Mama: „Aber Ella, das schickt sich doch nicht, daß Du hier aus dem Fenster den vorbeireitenden Dragoneroffizieren nachschaust!“

Ella: „Aber Mama, Du weißt doch, ich interessiere mich so sehr für — Pferde!“

Gutes Arrangement.

— „Gestern habe ich mich mit meinen Gläubigern arrangiert.“

— „Das ist mir lieb: wie hast Du denn das angefangen, Junge?“

— „Ich bestellte alle zu mir und gab ihnen Deine Adresse, lieber Onkel.“

Verständnisvoll.

Kavalier: „Gnädigste, könnte ich nur einmal schauen, wie es in Ihrem Innern aussieht.“

Reiche Witwe: „Da haben Sie den Schlüssel zu meinem Geldspind!“

Vor Gericht.

Richter: „Sie tranken zwanzig Glas Bier und hatten keinen Pfennig Geld in der Tasche?“

Angeklagter: „Das stimmt, aber ich wartete von Glas zu Glas darauf, daß mich der Wirt hinauswerfen würde!“

Verhängliche Frage.



— „Meine Frau würde es nie wagen zu schimpfen, wenn ich in die Kneipe gehe.“

— „Was sagt sie aber, wenn Sie nach Hause kommen?“

Ballgespräche.

„Waren Sie auch bereits mal von der Blässe des Gedankens angekränkt, mein Fräulein?“

„Haben Sie schon etwas von Wagner gesehen?“

„O ja, seine Photographie!“

„Mein Fräulein, waren Sie auch schon einmal verblüfft?“

Vorbeugung.

Bademeister: „Ei, ei, Herr Professor, so zerstreut? Sie gehen ja mit den Kleidern ins Wasser!“

Professor: „Zerstreut meinen Sie, mein Lieber? O, dieses Mal irren Sie doch! Ich gehe absichtlich so hinein, damit ich nicht wieder, wie neulich, die Hälfte meiner Sachen hier liegen lasse!“

Unter schweren Jungen.



„Na Kinder, wie geht's.“
„Wie man's nimmt.“



Dame: „Ihr Bräutigam, der Professor, ist ein furchtbar langweiliger Mensch: Denken Sie sich, er unterhielt mich als Tischnachbar vom Bau der Pyramiden!“
 Freundin: „Run — er wird gemeint haben, Sie wären dagewesen und Sie interessiere das Thema.“

Gut repliziert.

Kommerzienrat: „Sie wollen Ihren Sohn Kaufmann werden lassen, Herr Professor? Das ist recht, dann braucht er später kein Hungerleben als Gelehrter zu führen!“
 Professor: „So habe ich auch gedacht. Ich möchte gern, daß er später einmal unter eben solchen unbescheidenen Verhältnissen lebt, wie Sie!“

Moderne Anzeige.

Junger Mann von angenehmem Aussehen, gelernter Schnittwarenhändler, der mit der Schere vorzüglich umzugehen versteht, sucht passende Beschäftigung als Redakteur einer größeren Tageszeitung.

~ ~ Verjerbild. ~ ~



Wo ist meine kleine Freundin Anna nur heute?

Eins wie's Andere.

„Es ist ein wahres Leiden mit meiner Haushälterin. Sie hört gar zu schwer und versteht alles falsch!“

„Um! Dann müssen Sie tüchtig schreien, damit sie es richtig versteht.“

„Ach, das nützt auch nichts. Wenn sie es dann wirklich richtig verstanden hat, so richtet sie es falsch aus!“

Blaues Blut.

Moritz (weinend zur Mama): „Mama, schnell e Läppchen, ich habe mer geschnitten.“

Mama (seufzend, indem sie die Wunde verwidelt): „Mein Gott, immer noch rot, und wir sind doch geadeilt!“

Druckfehler.

Die großen Städte Griechenlands bereifte er alle außer Athen.

~ ~ Umgekehrte Welt. ~ ~



Student (schwer bezeugt mittags um 1 Uhr vom Frühstückstisch kommend, klingelt an einem Hotel): „Sagen Sie mal, Portier, kann man hier übertagen?“